

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 6. Oktober 1903.

№ 116.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Dem Monat August gab der Crimmitschauer Textilarbeiterstreik sein Gebräge, der Rehnstundentag und eine zehnprozentige Lohnserhöhung bildeten das Kampfsobjekt desselben. Wie bei solchen Gelegenheiten immer, werden von den Unternehmern die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der ausständigen Arbeiter in den verschiedensten Farben gemalt und nur zu leicht finden die Fabrikanten mit solchen Angaben bei dem breiten Publikum Glauben. So wollen die in Crimmitschau und Umgegend an Löhnen jährlich gezahlten 4800000 Mk. eigentlich nichts besagen, denn es entfallen auf den Kopf nur 615,50 Mk. und dabei sind die Werkmeister und technischen Beamten noch eingerechnet. Dieser Kampf absorbiert natürlich große Summen zur Unterstützung: 60000 Mk. wöchentlich für 9000 Ausständige bzw. Ausgesperrte wollen aber erst aufgebracht sein. Die Solidarität der übrigen Gewerkschaften wird jedoch der Vorstand des Textilarbeiterverbandes nicht vergeblich anrufen und das von den Bergarbeitern gegebene Beispiel von Opferwilligkeit — 1000 Mk. pro Woche bis zur Höhe von 4000 Mk. — wird jedenfalls auch in unseren Kollegenkreisen ein kräftiges Echo gefunden haben. Trotz dieses großen wirtschaftlichen Kampfes in Deutschland erregte natürlich die umfangreiche Streikbewegung in Südrussland unsere Aufmerksamkeit in nicht geringem Maße, wie denn die gewerkschaftliche und politische Entwicklung der Arbeiterschaft im Barenreiche unser ganzes Interesse findet.

Nicht betriebend gestaltet sich die gewerkschaftliche Entwicklung Rheinsland-Westfalens. Im ganzen sind jetzt 852 Mitgliedschaften der freien Gewerkschaften vorhanden, der Bergarbeiterverband mit 171 marschiert an der Spitze, es folgen dann die Organisationen der Maurer mit 62, die Holzarbeiter mit 49, die Metallarbeiter mit 48, die Buchdrucker mit 40, die Maler mit 39, die Textilarbeiter mit 36 usw. Gewerkschaftskartelle sind 42 und Arbeitersekretariate bzw. Rechtschutzbüros 8 vorhanden. Vor zehn Jahren existierte von alledem kaum der dritte Teil.

Zu welcher entschieden Weise die beruflichen Organe etwaige Ausschreitungen gegen anders organisierte Berufsgenossen verurteilen, hat jüngst mit hergerissener Deutlichkeit die Holzarbeiterzeitung bewiesen. Zu Kiel war nämlich ein christlich organisierter Berufsgenosse bei einem Meister in Arbeit getreten. Die dort anheimend nur dem Holzarbeiterverbande angehörenden übrigen Arbeiter verlangten nun ohne weiteres den Beitritt zu ihrem Verbands oder sofortige Aufgabe der Stellung. Als der christliche Mitarbeiter sich des einen wie des anderen weigerte, verlangten sie seine Entlassung und legten nach Ablehnung dieser Forderung einmütig die Arbeit nieder. Wir stehen nun wohl gewiß nicht in dem Verdachte der Begünstigung gewerkschaftlicher Zersplitterung, aber von einem solchen Faustredte wollen wir ebensowenig etwas wissen wie das Organ der Holzarbeiter, welches diese Art von Agitation verurteilt, das Verlangen der Entlassung aber geradezu unverdächtig und von Bosheit diktiert findet. Die Zahlstellenverwaltung renkte dann die Geschichte wieder ein, indem sie das Verhalten der betreffenden Mitglieder entschieden mißbilligte und die erfolgte Arbeitsniederlegung für ebenso dumm wie ungeeignet bezichtigte. An dem auf diese Weise gefeierten Tage war aber ein zweiter christlicher Holzarbeiter eingestellt und als die Wiederanfangenden nun den erblickten, ließen ihre Versprechungen des Mißbehaltens zum Teufel fahren und gerieten außer Rand und Band. Die beiden wurden mit Holzstücken beworfen und einer dadurch nicht unerheblich verletzt, weiter wurden denselben die Hüfte total zertrümmert und dem einen sogar die Hofentaschen mit einer Substanz gefüllt, welche sich besser errotet als beschreiben läßt. Die Holzarbeiterzeitung nennt dieses Vorgehen einen gemeinen Schurkenstreich, von dem man sich mit tiefstem Ekel abwenden müsse, und fordert zu energischen Maßnahmen gegen diese rohen Mitglieder auf. Am Landgerichtsbau in Leipzig ereignete sich unlängst ein ähnlicher, allerdings wesentlich milderer Fall von Terrorismus. Weil fünf Maurer dem Verbands nicht angehörten und jedenfalls nicht sogleich entsprechenden Forderungen sich geneigt zeigten, stellten 100 Mann die Arbeit ein, nachdem dann binnen fünf Minuten die gewerkschaftliche

Laufe der Indifferenten vollzogen war, wurde am Bau der Hallen Frau Justitia weitergearbeitet. Dergleichen Vorkommnisse scheinen jetzt überhaupt nicht mehr zu den Seltenheiten zu gehören, was bei Bewahrung nur sehr zu bedauern wäre. Die Breslauer Volkswacht machte vor einiger Zeit schon ermahnende Ausführungen in dieser Beziehung und sagte dabei ganz richtig: „Wohl verstehen wir den Unmut, der gegenüber jenen Kollegen vorhanden ist, die sich von den Organisationen eine Erhöhung des Lohnes erkämpfen lassen und dieselben zum Danke dafür verachten und verböhen. Aber dieser Unmut darf niemals zu Gewalttätigkeiten sich verleben lassen. Durch das Bewerben mit Steinen, Ferschneiden von Handwerkszeug und Profosmachung von Kollegen gewinnt man keine Anhänger unserer Sache. Vielleicht preist man damit einige Mitglieder, aber mit welchen Gefühlen die zur Organisation gehören, möchten wir nicht unterzünden. Das äußerste, was uns als Abwehr gegen Schmarogger in der Arbeiterklasse erlaubt erscheint, ist die Aufhebung des kollegialen Verkehrs mit denselben. Zu den Schmaroggern können aber christlich und anderweit organisierte Arbeiter auch noch nicht ohne weiteres gezählt werden. Ein geistiges Armutszeugnis stellt sich jedoch derjenige aus, der nicht anders als durch Gewalt Kollegen zu seinen Ansichten zu bekehren sucht.“

Ueber die wirtschaftlichen Aussichten hat sich jüngst Professor Sombart im Hinblick auf die von der preussischen Regierung gemachten Konstatierung, daß die Krise im wesentlichen als überwinden für Deutschland angesehen werden könne, im „Tag“ folgendermaßen ausgelassen: „Die Einbrüche der maßgebenden Kreise sind richtig. Sie besagen, daß es der Industrie im Augenblicke gelungen ist, so viel abzulassen, um ohne allzu empfindliche Produktionsbeschränkungen ihren Betrieb aufrecht zu erhalten. Es wäre jedoch falsch, diese Tatsache zum Anlasse besonders hoffnungsfreudiger Stimmungen zu nehmen. Im Gegenteil muß mit Nachdruck betont werden, daß Not und Sorge für die nächste Zukunft noch keineswegs vorüber sind. Die maßgebenden Kreise geben selbst zu, daß der Absatz bei billigen bzw. zu billigen Preisen erfolgt. Das allein bedeutet, daß nun erst recht der Kampf um die Produktionskosten beginnt, bedeutet vor allem für die Arbeiter schwere Zeiten. Denn auf die Herabsetzung des Anteils der Arbeiter am Ertrage wird sich naturgemäß das Streben der Unternehmer zuerst richten. Angefichts dieser Lage der Dinge ist es, wie man zugeben wird, gut, sich durch die offiziellen Kundgebungen nicht allzu vertrauensförmig stimmen zu lassen. Wenn nicht alles trügt, geht die deutsche Volkswirtschaft in den nächsten Jahren noch ersten Zeiten entgegen.“

Der Arbeitsmarkt im Juli ließ allerdings von diesen unerwartlichen Aussichten nichts spüren. Nach der Zeitschrift der Arbeitsmarkt kamen auf 100 offene Stellen an den öffentlichen Arbeitsnachweisen nur 137,3 Arbeitssuchende gegen 141,6 im Juni und 162,8 im Juli v. J. Der männliche Andrang hat besonders nachgelassen, ist nämlich von 196,2 im vorigen Jahre auf 160,4 in diesem Juli zurückgegangen. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern ist wieder stark gewesen, aber auch Maler, Klempner und Glaser wurden viel verlangt, weniger die eigentlichen Bauarbeiter wie Maurer, Zimmerer und Bautischler. In den Seestädten war der Geschäftsgang ein sehr guter, noch immer schleppend dagegen das Eisen- und Maschinengewerbe. Nach dem Reichs-Arbeitsblatte hat dagegen die Besserung in der Metallindustrie angehalten, doch sind die Verhältnisse noch nicht normale und stehen Rückschlüsse zu befürchten. In den hauptsächlichsten Industrien wäre überhaupt der Beschäftigungsgrad nicht unbefriedigend gewesen. Für das Buchdruckgewerbe bedeutet der Juli, wie die Sommermonate überhaupt, die tote Saison. Die Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern habe dementsprechend zugenommen. Die Krankenkassen zeigten eine Zunahme von 5505 Mitgliedern, im Juni dagegen war eine Abnahme um 13892 zu verzeichnen. — Der internationale Arbeitsmarkt hat sich im Gegensatz zu Deutschland wesentlich verschlechtert, am empfindlichsten jedenfalls in den vereinigten Staaten, wo seit Juni nun bestimmt von einer Krise geredet werden kann. In England stieg die Arbeitslosenziffer von 4,5 im Juni auf 4,9 Proz. im Juli, in Frankreich von 9,1 auf 10,5 Proz.

Nach amtlichen Feststellungen war die Ausstandsbewegung im zweiten Vierteljahre 1903 eine wesentlich stärkere als im ersten, was übrigens keine ungewöhnliche Erscheinung ist, sondern in der Jahreszeit seine natürliche Erklärung findet. Einschließlich der vom ersten Quartale als nicht beendet übernommenen waren im ganzen 426 Streikfälle (335) zu verzeichnen mit einer Zahl von 23780 (14262) gleichzeitig und 3468 (867) gezwungen feiernden Arbeitern. In 63 (70) Fällen hatten die Streikenden vollen, in 129 (78) teilweisen und in 169 (121) gar keinen Erfolg zu konstatieren. Die Ausstände erstreckten sich auf 2856 (588) Betriebe, wovon 554 (179) zu völligem Stillstande kamen. Die Ausperrungen hingegen zeigten ein ganz auffälliges Bild, dessen Erklärung nur in den Willkürkräften in Bismarcks und Jerslohn zu finden. Die übernommenen Fälle wieder eingerechnet, wurden 31 gegen 18 im ersten Quartale gezählt. Ausgesperrt waren im ganzen 18642 (1035) Arbeiter in 751 (44) Betrieben, während aber 210 Fabriken dadurch ganz zum Stillstande kamen, war dies im ersten Quartale nicht ein einziges Mal der Fall.

Ueber die internationale Streikbewegung im Juli berichtet die Zeitschrift Der Arbeitsmarkt: Trotz der nicht unerheblichen Verschlechterung des Beschäftigungsgrades in der Mehrzahl der Industrieländer hat die Streikbewegung im Juli sich wieder bedeutend lebhafter gestaltet. In Deutschland, Frankreich und England zusammengekommen begannen 103 Streiks gegen 83 im Juni. Die Steigerung ist vor allem auf die Zunahme der Streikfälle in Deutschland und in Frankreich zurückzuführen, während in England weniger Streiks begonnen haben als im Juni. Auch die Zahl der Beteiligten ist in England von 5601 auf 5132 zurückgegangen, während sie in Frankreich von 3763 auf 6929 gewachsen ist. Die Lebhaftigkeit der internationalen Streikbewegung im Juli ist aber hauptsächlich durch Ausbrüche der Unzufriedenheit der Arbeiter in Spanien und Rußland hervorgerufen worden.

Trotzdem, wie einleitend bemerkt, unser diesmaliger Rückblick einen ganzen Monat umfaßt, gibt es nichts wesentliches bei uns Buchdruckern zu registrieren. Ueber die Geschäftslage kann nichts neues, also nichts besseres gemeldet werden. Konflikte sind außer dem bei der Paragon-Kassablockfabrik in Berlin nicht vorgekommen, wenigstens sind einige andere Differenzen nicht bis zu diesem Ausgange gediehen. — Im Corr. gab die Ausschreibung des Themas Buchhändler und Buchdrucker wieder Gelegenheit, alte Erinnerungen an den Erbsind unsers Berufs — als solchen haben sich die Buchhändler in der Tat erwiesen — aufzuzischen und durch neuere, ebensowenig angenehme Erfahrungen zu bereichern und der Fall Mäher bot Anlaß zu ähnlichen Betrachtungen über das Zünftwesen im allgemeinen und das im Buchdruckgewerbe im besonderen. Neben diesen lehrreichen Reminiszenzen unterrichteten uns der Geschäftsbericht des Tarif-Vinzes wie die von der Generalkommission zusammengestellten und veröffentlichten Jahresausweise der deutschen Gewerkschaften und Gewerkschaftskartelle über die Gestaltung der uns am nächsten liegenden Dinge; speziell der Tätigkeitsbericht des Tarif-Vinzes hat für uns kostbaren weitgehendsten Interesse mit seiner Fülle von Betrachtungen und den sich daraus ergebenden oder vom Tarif-Vinze selbst aufgeworfenen Anregungen. — Die Sterotypenraffäre im Berliner Vorwärts lieferte einmal wieder den Beweis, mit welcher Leichtfertigkeit man den Corr. für Sachen zum Prügelungen macht, die mit denselben bzw. dessen Haltung rein gar nichts zu tun haben. Nun, unser Kollege Massini hat ja im Vorwärts selbst das Wöwölfe dieser gegen uns beliebten Taktik sofort augenagelt, aber unsere Leser können an diesem Beispiele wieder einmal sehen, welche schwierige Rolle dem Corr. als Sprachrohr der einzelnen Berufsgruppen obliegt. Möge diese Sparte nun gegen die bürgerlichen Firmen A. und B. oder eine andre gegen die Parteidrucker E. und D. etwas aufzuweisen haben und öffentlich dies zum Ausdruck bringen, auf jeden Fall wird der Corr. von beiden Seiten gehörig vorgekommen werden; zwischen der Seylla und der Charvobis glücklich durchzukommen, ist eben unmöglich.

Ueber die tariflichen Vorgänge bei den Buchbindern haben wir in Nr. 104 an dieser Stelle und ergänzend auch unter Rundschau berichtet. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

L-t. Eberfeld. Eine am 27. September in Eberfeld abgehaltene außerordentliche Bezirksversammlung hatte sich eines ziemlich regen Besuches zu erfreuen. Laut Präsenzliste waren vertreten Eberfeld mit 32, Solingen mit 26, Wald mit 13, Ohligs mit 4, Welsberg mit 3 und Langenberg mit 1 Kollege. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Drechsler in schlichten Worten der verstorbenen Kollegen Gaudwörter, Schumann-Effen und Simon Dennhardt-Eberfeld. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erlesen von den Egen. Sodann berichtete der Vorsitzende über die in Essen abgehaltene Bezirksvorsteherkonferenz und nahm hier der Ankauf des Grundstückes der Gaudruderei einen breiten Raum ein. Die Versammlung stimmte diesem Projekte zu, war aber der Meinung, daß man lieber einen Neubau auf dem Hofe des Grundstückes errichten möge, als an dem alten Gebäude Renovierungen vorzunehmen. — Ein weiterer Punkt, mit dem sich die Versammlung beschäftigte, war die Aufstellung eines Kandidaten als Gaudwörter. Vorgeschlagen wurden die Kollegen Kunkel und Graßmann, beide Kollegen im Bezirke wie im Gau als tüchtig in unserer Bewegung bekannt. Man kam zu dem Resultate, vom hiesigen Bezirke Kunkel vorzuschlagen und von Graßmann abzusehen, da selbiger schon vom Bezirke Bonn in Vorschlag gebracht sei. — Betreffs der Aufnahmen von Personalen unter Vergünstigungen stellte sich die Versammlung auf den Standpunkt, im hiesigen Bezirke hiervon Abstand zu nehmen, da solche Personale hier nicht in Betracht kommen könnten. — Nach Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

-ch. Essen. (Bezirksvorsteher-Konferenz.) Am 20. September wurde hierseits eine Bezirksvorsteher-Konferenz abgehalten, welcher nachstehende Tagesordnungspunkte zu Grunde lagen: 1. Beratung und Beschlußfassung über Ankauf des Grundstückes der Gaudruderei; 2. Beschprechung über eine eingeleitete Agitation zur Gewinnung ganzer Personale, auf Grund der vom Verbandsvorstande unter Einholung der Genehmigung der Gaudwörter zugestanden Vergünstigungen; 3. Verwaltungsangelegenheiten; 4. Beschlüsse. — Eröffnet wurde die Sitzung durch den Kollegen Bender, welcher die Erzhienenen aufs herzlichste begrüßte und jodann in warmen Worten des kürzlich verstorbenen Gaudwörthers Franz Schumann gedachte. Die Präsenzliste ergab, daß außer Münster sämtliche Bezirke vertreten waren. In den Verhandlungen nahmen auch der Verbandskassierer Eißler-Berlin sowie der Geschäftsführer des Allgem. Beobachters, Herr Linde, teil, ferner der Gehilfenvertreter des Kreises II, Nave, und dessen Stellvertreter Bick. Kollege Müller führte dann aus, wie schon im Jahre 1894 die Geschäftsleitung des Allgem. Beobachters den Gedanken gehabt, ein eigenes Heim zu erwerben, es wäre aber damals äußerst schwierig gewesen, weil zu der Zeit besondere Anschaffungen und Einrichtungen gemacht werden mußten, auch sei die damalige Geschäftsführung eine ungunstige gewesen. Heute liege die Sache wesentlich anders. Auf Anregung der Geschäftsleitung sei man der Frage bet. Ankaufes des Grundstückes wieder näher getreten, selbstverständlich hätte man sich mit dem einen Projekte nicht begnügt, aber es hätten sich da Schwierigkeiten in den Weg gestellt, die zu dem Entschlusse geführt, das Grundstück, welches der Allgem. Beobachter bisher zur Miete bewohnt, käuflich zu erwerben. Der Preis desselben betrage 80000 Mk. und würde bei Barzahlung 4000 Mk. nachgelassen. Man sollte bedenken, daß jährlich 4500 Mk. an Miete bezahlt werden müßten, ein Betrag, der der Verzinsung eines Kapitals von 90000 Mk. bei 5 Proz. oder 100000 Mk. bei 4 1/2 Proz. gleichkomme; ein Ankauf sei schon lediglich aus geschäftlichen Rücksichten geboten. Die Barzahlung dürfte nach dem Ankaufe die Höhe der jetzt zu zahlenden Miete nicht erreichen, ein Risiko sei daher ausgeschlossen. Auch die sanitären Verhältnisse in der Druckerlei lassen vieles zu wünschen übrig, ebenfalls die engen Räumlichkeiten, die nur durch Ankauf eine Besserung erfahren würden. Dann müßte besichtigt werden, daß bei jedem Abflusse des Mietes eine Steigerung des Mietpreises eintrete. Die Uebernahme einer Hypothek von 65000 Mk. sei gesichert und der Rest wird aus Gaudwörtermitteln gedeckt. Da nun der Gau keine juristischen Rechte besitze, schlage er vor, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu bilden, die dann mit dem Gau einen Rückvertrag eingehen habe. Kollege Schöred erklärte, daß den Ausführungen des Kollegen Müller wohl nichts zuzusetzen sei. Er erinnere daran, daß man jetzt so viel Miete zahle, als die Zinsen für ein weit höheres Kapital ausmachten; er empfahl den Ankauf, da kein Risiko vorhanden sei und der Grundwert verbleibe. In gleichem Sinne sprachen sich noch mehrere Delegierte aus. Kollege Blum-Düsseldorf regte noch an, daß auch die Büroräume für den Gaudwörter in dem angrenzenden Gebäude untergebracht werden, was ja auch eine Ersparnis an Miete involviere. Kollege Klinkau-Barmen und Wurmman-Krefeld empfahlen den Ankauf, damit auch in sanitärer Hinsicht Wandel geschaffen werden könnte. Kollege Balduß-Bonn wunderte sich, daß alleseitig der Ankauf empfohlen wurde. Er selbst erkläre sich ebenfalls für das Projekt, glaube aber, die heutige Konferenz sei nicht berechtigt, einen definitiven Beschluß zu fassen, da hierzu ein Ganztage nötig sei. — Demgegenüber wurde von Seiten des Kollegen Wurmman und anderen entgegengehalten, daß die Kon-

ferenz wohl berufen sei, einen Beschluß zu fassen, er verweise auf Punkt 1 der Tagesordnung. Es sei auch die Gelegenheit nicht überraschend gekommen, da Zeit genug gewesen wäre, sich mit den Mitgliedern zu verständigen. In gleichem Sinne sprach Kollege Bender-Dortmund und erwähnte, daß die Mitgliedschaft sich einstimmig für den Ankauf ausgesprochen habe, welschem die Kollegen Lorenz-Sagen und Hofkamp-Köln zustimmten, zumal das Geschäft ein absetzbares sei. Man solle die Verantwortung nur den Bezirksvorstehern überlassen. Kollege Balduß-Bonn konnte sich aber nicht dazu verstehen, daß heute ein Beschluß herbeigeführt werde und protestierte dagegen. Er will klar sehen, was für die Zukunft noch für ein Kapital erforderlich sei zu den Umbauten usw. Hierauf erklärte Kollege Schöred, daß zu dem vorerst geplanten Umbau eine Summe von 1500 Mk. erforderlich sei. — Schließlich wurde der Beschluß der Debatte beantragt und die Abstimmung ergab den einstimmigen Beschluß, daß das Grundstück laut Antrag zu erwerben sei. Hierauf folgte die Beschprechung über Punkt 2 der Tagesordnung. Kollege Bender gab darüber ein Bild, wie die Vergünstigungen für die Kollegen bei Wädeler sich gestaltet haben und erwähnte die darüber entfallenden Entrüstungsresolutionen, die von verschiedenen Mitgliedschaften gefaßt worden seien. Zu der nun folgenden Diskussion sprachen sich die Delegierten, deren Bezirke Proteste gegen die Vergünstigungen eingereicht hatten, aus, betonend, daß KonzeSSIONen gemacht worden seien, die einzig daständen, es würde der Schußerei Tor und Tür geöffnet. Kollege Müller erwiderte, es seien in Rheinland-Westfalen 6000 bis 7000 Buchdrucker, wovon nur gut 3000 Mitglieder seien. Er hätte geglaubt, die Aufnahmen würden große Freude hervorrufen, aber es sei das Gegenteil der Fall gewesen. In Münster seien die Verhältnisse sehr traurige, da ein steter Rückgang zu verzeichnen sei, trotzdem sei von dort ein Protest eingelaufen. Nebener war der Ansicht, daß, wenn die Proteste unterblieben, sich noch andere Personale zur Aufnahme gemeldet hätten. Gegenwärtig seien auch Unterabteilungen mit Personalen aus Düsseldorf, Köln und Hagen in die Wege geleitet worden. Infolgedessen habe der Zentralvorstand sich mit Vorschlägen über eventuell zu gewährende Vergünstigungen an die Gaudwörter gewandt und hätten letztere sich mit den vom Zentralvorstande getroffenen Maßnahmen einverstanden erklärt. Es sei nunmehr an den Bezirks- und Ortsvorständen, daß sie eine rege Agitation entfalten und wäre anzuraten, dies in Drucker- und Buchdrucker-Veranstaltungen zu bewerkstelligen. Zur bessern Verständigung teilen wir die vom Zentralvorstande im Einverständnis mit den Gaudwörtern getroffenen Vergünstigungen mit: 1. Treten in den Druckorten des Gaues Rheinland-Westfalen ganze Personale dem Verbands bei, so haben diejenigen Kollegen, welche in anderen Kassen die Bezugsberechtigung erworben, dieselben Vergünstigungen, die während der letzten Amnestie gewährt wurden (nach 13 Wochen Steuerzeit Bezugsberechtigung zur niedrigsten Stufe der Arbeitslosenunterstützung, nach 4 Wochen Steuerzeit Bezugsberechtigung zu 13 Wochen Krankenunterstützung; betreffs Zuwaldbenunterstützung ist die volle Karenz zu absolvieren); 2. Kollegen, welche zu keiner Kasse bisher gesteuert, haben 26 Wochen Karenz zwecks Bezugsberechtigung zur Arbeitslosenunterstützung, 4 Wochen Karenz zur Krankenunterstützung; 3. vorstehende Vergünstigungen werden auch gewährt, wenn ein Teil des Personals dem Verbands beiträgt, jedoch nur in dem Falle, wenn dieser Teil die Mehrheit des betr. Personals umfaßt; 4. Anwendung finden obige Vergünstigungen bis zum 1. Dezember d. J. Kollege Blum-Düsseldorf glaubt, der Protestumfang wäre nicht so stark geworden, wenn die Bezirke vorher durch ein zirkular verständigt worden wären. Kollege Drechsler-Eberfeld entwarf auch ein Bild über die durch Vergünstigungen geschaffene Lage in Eberfeld. Es warteten viele Kollegen mit der Anmeldung, um auch die Vergünstigung zu erhalten. Kollege Eißler erwiderte auf die Anfrage, ob einzelnen Mitgliedern in kleinen Druckereien auch die Vergünstigungen zu teil würden, daß die Vergünstigungen nur größeren Personalen und auch nur dann gewährt würden, wenn sich über die Hälfte der Kollegen dem Verbands anschließen. Kollegen, von denen man wüßte, daß sie für den Verband nichts taugen, brauchten gar nicht aufgenommen zu werden. Dem Zentralvorstande hätten die Vergünstigungen auch nicht recht geschmeckt, zumal im vergangenen Jahre erst eine Amnestie gewährt wurde, aber die eigenartigen Verhältnisse Rheinland-Westfalens wären mitbestimmend gewesen. Kollege Wiron-Bielefeld sagte, daß der Bezirk Bielefeld dem Zirkular mit Freuden zugefunden habe; die betreffenden Resolutionen hätten sie sehr bedauert. Nach eingehender Diskussion wurde dann folgende Resolution gegen zwei Stimmenthaltungen angenommen: „Die am 20. September in Essen tagende Bezirksvorsteher-Konferenz erklärt ihr volles Einverständnis mit den vom Zentralvorstande genehmigten Vergünstigungen, da sie den agitatorischen Wert dieser Maßnahmen anerkennt und im Sinne dieser Resolution eine rege Agitation unter den Nichtmitgliedern einzuleiten verpflichtet.“ Punkt 3 betraf Verwaltungsangelegenheiten. Der Gau stellte den Antrag, dem Kollegen Müller, welcher sich der „Unterstützungsvereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten“ als Mitglied angeschlossen, die Hälfte der Beiträge zu vergüten. Es wurde dem durchaus nicht entgegengeprochen, vielmehr stellte Kollege Bender den Antrag, den ganzen Beitrag zu entrichten. Die erfolgte Abstimmung entschied sich jedoch für die Uebernahme der Hälfte der Beiträge.

Da Kollege Schöred ebenfalls den Wunsch äußerte, in die Vereinigung aufgenommen zu werden, beschloß die Konferenz, auch für die Kollegen Schöred und Linden, falls sie Aufnahme finden, die Hälfte der Beiträge aus der Druckereikasse zu zahlen. Sodann wurde noch die Frage ventiliert, ob es nicht ratsam wäre, den Gaudwörterposten zu besetzen. Kollege Müller kann durch das Anwachsen des Gaues ohne Hilfe nicht mehr fertig werden. Zu jedem Quartale hat derselbe für etwa sechs Wochen eine Hilfe nötig. Ebenfalls wurde die Frage auf eine Teilung des Gaues aufgeworfen. Für letztere Frage war keine Stimmung vorhanden, dagegen neigte man der ersteren zu. Schließlich wurde auf Anregung es beim alten zu belassen, beschlossen. In zwei Jahren könnte man mal sehen, wie sich die Verhältnisse weiter entwickelt hätten. Kollege Eißler-Berlin kam nunmehr auf verschiedene Vorkommnisse bei den Kassenverhältnissen zu sprechen. Man glaube kaum, wie sehr die Verbandsfunktionen seitens der Mitglieder schwächen würden. Ein derartig trauriger Fall lag aus Bochum vor, wo der Kassierer sich an den Gaudwörter Müller um Vorschuß gewandt habe. Kollege Müller habe, da der Bezirk Bochum einen hohen Vorschuß und auch im dritten Quartale noch keine Gelder eingewandt hatte, den weiteren Zuschuß abgelehnt und erst die Einlieferung der Tageslohnabrechnung verlangt. Dem sei man aber nicht nachgegeben, sondern der Fall sei in der Mitgliederversammlung zur Sprache gebracht worden, worauf der Vorstand sich beschwerend an den Zentralvorstand gewandt. (Kollege Eißler verlas hierauf das Schreiben und die bezüglich des Vorkommnisses gefaßte Resolution; ebenfalls verlas er den Brief des Verwalters Müller, worüber sich die Bochumer Kollegen so sehr entriestet, in welchem aber durchaus weiter nichts enthalten war, als das in höflichster Form gestellte Ersuchen, die Tageskasse einzuliefern.) Kollege Müller wäre vollständig in seinem Rechte gewesen, sein konsequentes Verhalten wäre nur zu loben. Er könne nur sagen, daß Kollege Müller stets in pünktlicher und korrekter Weise arbeite und seinen Posten voll und ganz ausfülle. Infolgedessen hätte der Zentralvorstand das Schreiben auch ad acta gelegt, um eventuell später gegebenenfalls darauf zurückzukommen. Viel Schuld trügen die mangelhaften Revisionen und es wäre sehr wichtig, wenn hier Wandel geschaffen würde. Es brauchte von einem Mitbräuder gar nicht die Rede zu sein, wenn eine Kasse gründlich revidiert würde und je öfter dies geschehe, je besser sei es für den betreffenden Kassierer, weil er dann mit Stolz auf seine Tätigkeit blicken könne, wenn alles geklärt hätte. Kollege Müller habe pflichtgemäß gehandelt und ihm darüber Vorwürfe zu machen, sei aufs entschiedenste zu verwerfen. Kollege Müller verabschiedete sich dann auch ganz entschieden gegen die Behandlung seitens der Mitgliedschaft Bochum, die nicht allein in diesem Schreiben sich dokumentierte; sondern bereits älteren Datums sei. Nach Erledigung einiger weiterer interner und tariflicher Anfragen und Antworten wurde die Konferenz nach einer etwa siebenstündigen Tagung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Deisnitz i. B. Welch grober Frevel mit unserm Verufe zeitweise getrieben wird, beweist wieder folgendes jammervolles Vorkommnis: Ein in Gera geborener, in Böhme (Neuß) ausgelernter Untenbergerproduzent sich angeblich als Flachweber und Zeitungsetzer in einer Druckerei in Deisnitz i. B. Nachdem dieser von großem Selbstvertrauen beglückte junge Mann 1 1/2-jährlich neun Zeilen — Breite fünf Konfordanz — mit äußerster Anstrengung fertiggestellt hatte, konnte man folgende nennenswerte Leistung in dem ausgegebenen Blatte lesen: „Deisnitz Das Misfokal, in welschen die Nachzeichnung der Waage, Gewichte und Waagen vorgenommen wird, befindet sich im Vormals Misin Ottosden Laden am Markt hier und ist vom 8. bis 23. Oktober täglich von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags geöffnet. Nach § 369,2 werden Gewerbetreibende, bei denen zum Gebrauche in ihrem Gewerbe geeignete, mit dem gesetzlichen Eichungsstempel nicht versehene oder unrichtige Waage, Gewichte oder anderen Berletzung der Vorschriften über Maß- und Gewichtspolizei schuldig machen, bis zu 100 Mark oder mit Haft bis Wochen bestrafen.“ — Es sei noch erwähnt, daß dieses seltene Stück Arbeit vor dem Abdruck von diesem Tausendkünstler schon einmal korrigiert worden war. Und dieser Verursacher verfügt außerdem noch über Primazengnisse seines Lehrprinzips (Bogel in Böhme). Mügen alle Kollegen bei etwaigen Wiederholungen ähnlicher Fälle dem Betreffenden den ihm gebührenden Lohn gönnen.

Zu dem Berichte über den „Kongress norddeutscher Maschinenmeistervereine“ (Nr. 112 des Corr.) wird aus dem Referate des Herrn Praetke die folgende Stelle wiedergegeben: „In einer Berliner Druckerei sind neben neun Maschinenmeistern acht Lehrlinge beschäftigt, und trotzdem wird die Firma im Vergleiche als tarifiziert geführt.“ Ich erlaube mir hierzu das folgende zu bemerken: Auf eine Beschwerde der bei der Firma beschäftigten Gehilfen wurde bereits im Juli 1902 der beklagten Firma aufgegeben, die Lehrlingskassa inmezuhalten; damals waren bei im Durchschnitt zehn beschäftigten Maschinenmeistern acht Lehrlinge beschäftigt. Die Firma erklärte hierauf, daß durch Auslernen vorhandener Lehrlinge binnen kurzem der gewünschte Ausgleich stattfinden und von Einstellung weiterer Lehrlinge Abstand genommen werden. Von diesem Bescheide erhielten die Beschwerdeführer Kenntnis, und es ist wohl ohne weiteres zuzugeben, daß die

bei der Firma beschäftigten Maschinenmeister im ureigensten Interesse und auch von Tarifes wegen verpflichtet waren, dafür zu sorgen, daß nach Auslaufen der Lehrjahre es bei dem alten Bestande blieb. Leider aber haben die Kollegen erst jetzt nach einem Jahre Zeit gefunden, im Maschinenmeisterverein sich darüber zu beklagen, daß jetzt neben im Durchschnitt nur noch neun beschäftigten Maschinenmeistern immer noch acht Lehrlinge gehalten würden. Die nun endlich von neuem geführte Beschwerde ergab das überraschende Resultat, daß trotz der Beschwerdeführung vom Juni 1902 die Maschinenmeister es geduldet haben, daß an Stelle der mittlerweile ausgebildeten Lehrlinge drei neue traten, so daß ein Jahr später die Verhältnisse schlechter lagen, als zurzeit der ersten Beschwerde. Die Firma hat bedenkenlosweise ihr Versprechen also nicht gehalten; begünstigt hierin aber wurde sie lediglich durch das Verhalten ihrer Maschinenmeister; hätten dieselben bei Verhinderung des ersten Lehrlings die Tariforgane rechtzeitig davon unterrichtet, so wäre die Entlassung dieses Lehrlings ohne weiteres verlangt worden; statt dessen aber hat man die Zahl ohne Protest um weitere drei Lehrlinge vermehren lassen. Oeffentliche Anklagen ändern an solchen Verhältnissen gar nichts; wenn die Kollegen den Mut haben, tarifwidrige Zustände nicht zu dulden, so müssen sie sich eben an die dafür eingesehten Instanzen wenden. Eine Beschönigung tarifwidriger Verhältnisse kann seitens der tariflichen Organe nicht erfolgen, sondern es werden in jedem Falle die sich ergebenden notwendigen Konsequenzen gezogen. Wer Anklagen gegen stattgehabte Tarifverletzungen erhebt, sollte doch geratherweise nicht verkümmern, der Mithingung in geübter Weise zu geben. Aufgabe der Tariforgane ist es nicht und kann es nicht sein, den mehr als 4000 tarifanererkennenden Buchdruckereien nachzuspüren, ob der Tarif von ihnen auch wirklich eingehalten wird, sondern es ist Aufgabe der Gehilfen, Tarifabweichungen den dafür eingesehten Tariforganen rechtzeitig und der Wahrheit entsprechend mitzuteilen.

Berlin, 28. September 1903. Paul Schliebs.

Erwiderung!

Gegenüber der Erklärung der Kommission der Drucker und Maschinenmeister Leipzigs in Nr. 114 des Corr. bemerke ich, daß ich in Neumünster aus Grund der Leipziger Statistik gesagt habe, daß in Leipzig 613 Drucker und 214 Lehrlinge etwa 1000 Maschinen (einschl. 204 Ziegel- und 14 Rotationsmaschinen) bedienen. Besonders hingewiesen habe ich darauf, daß unter den „einfachen Schnellpressen“ sich eine große Anzahl derjenigen Spezialmaschinen befindet, deren Bedienung nach Ansicht aller einsichtsvollen Drucker die uneingeschränkte Aufsicht seitens eines Druckers unbedingt erfordern. (Die genauen Zahlen der Leipziger Statistik sind folgende: In 14 Rotations-, 769 Schnell- und 204 Ziegel- und Schnellpressen arbeiten 643 Gehilfen und 213 Lehrlinge). „Es könnten also“, so führte ich weiter aus, „wenn nur annähernd an jeder Maschine ein Gehilfe vorhanden wäre (dieser Zustand wird von den deutschen Maschinenmeistervereinen erstrebt), nahezu ein Drittel der vorhandenen Zahl der Drucker mehr beschäftigt werden“. Zweifellos ist hier dem Berichterstatter ein Lapsus unterlaufen, den er auf Anfrage um so leichter verbessern konnte, als ich ihm das von mir verlesene ungefähre Resultat der Statistik als Drucksache übergeben habe. Mir ist dieser Fehler des Berichtes leider entgangen, ich hätte jedoch auf den einfachen Hinweis der Leipziger Kommission bereitwillig eine Berichtigung desselben bewirkt. Wegen die mir aus jenem Fehler imputierte Absicht der leichtfertigen Verabwägung eines großen Teiles meiner ernsten Berufskollegen gegenüber den gesamten Verbandsmitgliebrn möchte ich denn doch entschieden protestieren. Bei dieser Gelegenheit will ich gleich noch darauf hinweisen, daß ich nicht nur, wie im Berichtes enthalten, nachgewiesen habe, daß das Arbeitslohnverhältnis zwischen Drucker- und Gehilfen sich wie 1 zu 4,3 verhält, sondern daß nach dem Geschäftsbericht des Tarif-Amtes pro 1902 dieses Verhältnis in einigen Monaten sogar auf 1 zu 2 gesunken ist.

Berlin, den 1. Oktober 1903.
Franz Kraetke, Obmann der Zentral-Kommission der Maschinenmeister Deutschlands.

Kundschau.

Die Zeitschrift veröffentlicht eine Bekanntmachung des Vorstandes des Deutschen Buchdruckervereins, die Dauer der Lehrzeit im Buchdruckgewerbe betr. In dieser Bekanntmachung heißt es, und wir schließen uns der darin vertretenen Anschauung an: „Nach § 130a der Gewerbeordnung kann von der Handwerkskammer mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde die Dauer der Lehrzeit, welche in der Regel drei Jahre dauern soll und den Zeitraum von vier Jahren nicht übersteigen darf, für die einzelnen Gewerbe oder Gewerbezweige nach Anhörung der beteiligten Innungen und sonstigen Vereinigungen, welche die Förderung der gewerblichen Interessen des Handwerks verfolgen, festgesetzt und für die betreffenden Gewerbetreibenden verbindlich gemacht werden. Es ist daher auf Grund dieser Bestimmungen bereits von verschiedenen Handwerkskammern versucht worden, die Lehrzeit für Buchdruckerlehrlinge auf drei Jahre zu beschränken oder doch drei Jahre als Mindestdauer festzusetzen, weshalb wir uns verlaßt sehen, hiermit darauf

hinzuweisen, daß im Buchdruckgewerbe die Lehrzeit allgemein eine vierjährige ist und diese gesetzlich zugelassene Höchstdauer sowohl im Interesse des Gewerbes wie der Lehrlinge beizubehalten dringen geboten erscheint. Wie die gemachten Wahrnehmungen und Ergebnisse der Lehrlingsprüfungen gezeigt haben, ist die Ausbildung der Lehrlinge selbst bei einer vierjährigen Lehrzeit vielfach noch eine sehr mangelhafte und sie würde bei einer kürzern Lehrzeit in solchen Fällen eine noch weniger befriedigende sein. Wir richten daher im Hinblick auf diese Tatsachen sowie auf die jetzt beginnende Annahme der Oestern nächsten Jahres einzustellenden Lehrlinge an die deutschen Buchdruckerbesitzer das bringende Ersuchen, seine Lehrverträge mit einer kürzern als der gesetzlich zulässigen vierjährigen Lehrzeit abzuschießen. Gleichzeitg bitten wir die Herren Buchdruckerbesitzer, uns zu benachrichtigen, sofern seitens der Handwerkskammern Einwendungen gegen die vierjährige Lehrzeit erhoben werden sollten, sowie uns auch über etwaige Streitigkeiten zu unterrichten, die bezüglich der Unterstellung der einzelnen Betriebe unter die Handwerkskammern entstehen. Bei der Verschiedenheit der Meinungen der deutschen Buchdruckerbesitzer sowohl wie der Behörden in dieser Frage beschließen wir zwar nicht, nach der einen oder anderen Richtung hin Stellung zu nehmen, wir gedenken aber auf Grund der verschiedenen Vorkommnisse eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes durch die Gesetzgebung anzustreben und dahin zu wirken, daß das gesamte Lehrlingswesen uniers Gewerbes, gleichviel ob große oder kleine Betriebe in Frage kommen, eine einheitliche Regelung auf anderer gesetzlicher Grundlage erfährt, und hierzu erbitten wir uns die Unterstützung aller Gewerbsangehörigen.“

Die sächsischen Naturheilvereine planen eine Massenpetition an das Ministerium bezugs Abwehr der von der Reichsregierung geplanten Ergänzung des § 35 der Gewerbeordnung, daß die Ausübung der Heilkunde ähnlich wie die Erteilung des Tanz- und Turnunterrichtes unterlagt werden kann, wenn gegen den Ausübenden Tatsachen vorliegen, die seine Unzuverlässigkeit dartun. Der Reichstanzler hat hierüber die Bundesregierungen zur Meinungsäußerung aufgefordert. Die Petition protestiert gegen die geplante Aenderung, weil dadurch die Kurierfreiheit gefährdet wird. Sie behauptet einen kulturellen Rückschritt und eine ärztliche Diktatur über Gebildete und Ungebildete zum pekuniären Vorteile der das Gewerbe bereichernden Ärzte. — Das ist eine ganz berechtigte Abwehr der Naturheilvereine, denn die „Kurpfuscher“ haben zur Aufklärung des Volkes über den gefunden und kranken Menschen mehr beigetragen als alle Ärzte aller Zeiten zusammengenommen. Und ganz zweifellos sind von den Ärzten schon mehr Menschen zu Tode kuriert worden als von den „Kurpfuschern“. Auch ist es ein mehr als egoistisches Verlangen, daß der Staat einen Stand gegen den anderen vor der Konkurrenz schützen soll, und darauf kommt es den Ärzten wohl an. Das, was die Naturärzte praktisch leisten, ist eben mehr wert, als was Drogenärzte dem Volke zu bieten vermögen. „Unzuverlässige“ gibt es prozentual unter den medizinischen Ärzten mehr als unter den Naturärzten. Warum also der Lärm?

In Charlottenburg wird Mitte November eine Sonderausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus eröffnet werden. Dieselbe wird alle wichtigen auf die Alkoholfrage bezüglichen Druckfachen, Abbildungen und sonstigen Gegenstände bringen. Es handelt sich vor allem um die Literatur wissenschaftlicher, belehrender und unterhaltender Art, um statistische Tabellen über den Zusammenhang des Alkoholgenusses mit Verbrechen, Trunksinn, Verarmung, Sterblichkeit usw., um Darstellung der alkoholfreien und sonstigen Reformrestaurants; um Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksitten und Befreiung vom Trinkzwange. Es soll auch durch die Ausstellung gezeigt werden, daß die Trunkuchtsfrage früherer Zeiten sich zu der modernen Alkoholfrage erweitert hat, und daß es sich dabei um eine soziale Frage allerwichtigster Art handelt. Abstinenz- und Mäßigkeitsbetrachtungen sollen in gleicher Weise berücksichtigt werden.

Das foburg-guthajische Staatsministerium hat für Koburg die Errichtung einer „Volks-Auskunfts“ beschlossen. Die Kosten werden durch die Stadt, durch die Handwerkskammer, den Kunst- und Gewerbeverein und durch den Staat getragen. Der Landtag hat bereits 1500 Mk. bewilligt. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde der Stadtkämmerer bestimmt, zu seinem Stellvertreter der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Walter. Der Zeitpunkt der Eröffnung steht noch nicht fest.

Professor Rudolf Falb, der bekannte Wetterprophet, ist, 65 Jahre alt, in Schöneberg bei Berlin gestorben. Ursprünglich war Falb katholischer Geistlicher.

In Berlin ist ein Richard Wagner-Denkmal enthüllt worden. Etwa 400 Militärmusiker und eine hundertköpfige Rede an den anwesenden Prinzen Eitel Friedrich bildeten eine wirksame Staffage für das Andenken an den großen Komponisten. Erwähnt soll noch werden, daß Richard Wagner nicht Leutnant der Reserve war, was die ihm gewordenen Ehrungen doppelt wertvoll erscheinen läßt.

Der durch die Entfällungen Sardens kompromittierte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Göhre (15. jäh. Reichstagswahlkreis Mittweide) hat sein Mandat zum Reichstage niedergelegt. In seinem Schreiben an den Vertrauensmann der Partei in Simbach heißt es u. a.: „Anlaß zu meinem Schritte ist das Mißtrauen, dem ich, wie ich glaube ohne meine Schuld, schon seit Jahren in Parteikreisen begegnet bin und das auf dem Parteitage

in Dresden sowie nach demselben, zuletzt aber in geradezu ehrverletzender Weise in den am 29. September stattgefundenen Berliner Parteiverfassungen gegen mich geschürt worden ist.“

Die deutschen Baumwollenkönige (Interessentenvereinigung der Baumwollindustrie) traten dieser Tage in Berlin zu einer Sitzung zusammen, welche „mit einer Aussprache über die gesetzliche Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit der Arbeiterinnen in den Fabriken schloß, wobei allgemein die Auffassung vertreten wurde, den weiteren Verjuden auf Verfüzung der Arbeitszeit energisch entgegenzutreten“. — Heilig ist der kapitalistische Profit und gewisshdrig, ihn zu schmälern.

Wegen unrechtmäßiger Entlassung strengte ein Klempnergehilfe in Breslau eine Klage beim Gewerbegericht an. Der Meister verpflichtete sich da im Vergleichswege zur Zahlung von 8 Mk. Wiederholt versuchte nun der Geselle zu diesen 8 Mk. zu kommen. Immer gebrauchte der Meister neue Ausflüchte. Da der Arbeiter infolge seiner Notlage aber auf der Zahlung bestand, versuchte der Unternehmer es mit Drohungen, indem er dem Gesellen in Aussicht stellte, ihn bei allen Meistern gebührend schlecht zu machen und für jene Entragung in das „schwarze Buch“ zu sorgen. Als trotzdem der Geselle standhaft blieb, zahlte er die 8 Mk. Doch tags darauf wurde der Arbeiter schon von seinem neuen Meister entlassen mit der Begründung, daß Arbeitsmangel herrsche. Tatsächlich war aber wegen Arbeitsandrangs erst zwei Tage vorher eine weitere Arbeitskraft eingestellt worden. Das Gericht erkannte gegen den „Arbeiterfreund“ auf drei Wochen Gefängnis wegen Verletzung der Erpressung. Zur Begründung wurde angeführt, daß es besonders schwer ins Gewicht fallen müsse, wenn ein Arbeitgeber in dieser Weise gegen einen wirtschaftlich abhängigen Arbeitnehmer handelt. Endlich einmal ein Urteil, das dem Reichsempfinden des Volkes entspricht.

Der Laurahütter Wahlkravall, der bereits vor dem Landgerichte in Beuthen zu drakonischen Strafen geführt hat, fand jetzt eine strafgerichtliche Fortsetzung vor dem Schwurgerichte in Beuthen, vor dem acht Angeklagte wegen Landfriedensbruches erschienen. Einer der Angeklagten wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, ein anderer zu fünf Jahren Gefängnis, und die übrigen von vier bis herab zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, im ganzen fünfundsiebzig Jahre Gefängnis. Dabei schwebt noch eine Verhandlung gegen weitere fünf Angeklagte. Ohne selbst mit dem Strafrichter in Konfession zu geraten, kann dieses unerhört harte Urteil nicht zureichend kritisiert werden; das „Verbrechen“ der Beurteilteten war mehr eine Dummheit und hatte auf alle Fälle nichts Ehrenrühriges an sich. Aber in jenen Gegenden „germanisiert“ man, das erklärt alles.

In Köln sind die Ärzte bei der Drückkrankenkasse in eine Lohnbewegung eingetreten und haben ihre Verträge mit den Krankenkassen gekündigt. Die Ärzte verlangen freie Arztwahl, ein Mindesthonorar von 3 Mk. pro Kassenmitglied und Jahr, ferner die Bestimmung, daß Beschwerden nur durch eine Kommission erledigt werden sollen, die aus Ärzten, Kassenvorstandsmitgliedern und einem unparteiischen Vorsitzenden bestehe. Die Kassenvorstände sind nicht hierauf eingegangen, weshalb die Kündigung erfolgte. Die Kündigungsfrist läuft am 1. Januar 1904 ab.

Der Bürgermeister Blüher von Freiberg i. S. hatte sich bei der letzten Reichstagswahl bei den dortigen Agrariern, den Wahlmachern für Dertel, mißliebig gemacht. Darob natürlich echt agrarische Wut, so u. a. Blüher sei ein verkappter Sozialdemokrat, wie der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte behauptete. Blüher beschränkt den Klageweg und erreichte die Beurteilung des Agrariers zu 20 Mark Geldstrafe.

Im Leipziger Majestätsbeleidigungs-Prozesse ist gegen die Redakteure Schöpflin, Küttig, Hellmann und den Redakteur Schmidt der Verhandlungstermin vor dem Landgerichte auf den 15. Oktober angelegt worden.

Von der Aussperrung in der Berliner Metallindustrie liegen einander sehr widersprechende Mitteilungen vor. Nach der einen Lesart sollen 2500, nach einer andern 3000, nach einer dritten 4500 Arbeiter ausgesperrt sein. Demnach scheint man den Kühnemännern die Gefolgschaft verweigert zu haben.

Das Ausfland der Berliner Omnibus-Angestellten führte auf dem Kettelbeckplatz, dem Halteplatze zweier Omnibuslinien, zu einem Zusammenstoß zwischen Publikum und Polizei. Die letztere soll rüchichtslos mit blanken Säbeln in die Menschenmasse eingedrungen und dadurch verschiedene an den Vorgängen gänzlich unbeteiligte Personen verletzt haben.

Ein lieber Arzt ist der Knappschützbarzt Dr. Mowenz in Meuselwitz. Kam da ein kranker Arbeiter, dem unbeachtet ein Hund seines Logiswirtes nachgelaufen war, zum Arzt ins Spredizimmer, was diesen Menschenfreund trotz Darstellung des Sachverhaltes zu der Klageurung veranlaßte: Es sei vollkommen genug, daß er sich von dem Ungeziefer beißen lassen müsse, was die gemeinen Arbeiter mitbrächten, er brauche die Hundesöße nicht noch dazu. Hunde mitbringen ließe er sich wohl von Grafen, Baronen und Rentiers gefallen, aber nicht von Arbeitern. — Also, ein gräßlicher Hund oder der Ritter eines privatisierenden Abbeders sind immer noch mehr wert als ein „gemeiner Arbeiter“, welcher Beitrag für die Kenntnis der sozialen Zustände des 20. Jahrhunderts in Deutschland außerordentlich interessant und lehrreich ist.

Widerlich! In der Leipziger Lehrzeitung hatte ein Rezensent ein Buch des Leipziger Humoristen Edwin Bornmann „arm an Witz und Ideen“ genannt. Diese Kritik veranlaßte Bornmann zu einem Schreiben an den Verleger der Leipziger Lehrzeitung, worin der gekränkte „Humorist“ sich also vernehmen läßt: „Wenn das in Deutschland einem Manne geboten werden kann, der sich bewußt ist, auf dem Gebiete des Humors das Beste zu schreiben, was jetzt überhaupt ein Sterblicher leisten kann, so steht es schlimm um die deutsche Kritik. Daß Sie mir solch Zeug auch noch ins Haus schicken, zeigt von der Art und Weise Ihres Charakters. Ich hoffe stark, daß Sie kein geborener Leipziger sind.“ — Da wir diese letztere ehrende Eigenschaft auch nicht besitzen, erlauben wir uns zu bemerken, daß, einem so arbeitsamen „Humoristen“ noch kein „Sterblicher“ kennen gelernt hat.

In Budapest kam es aus Anlaß des Streiks der Postbeamten zu einer förmlichen Schlacht zwischen einer Volksmenge und der Polizei, so daß schließlich Hufaren und Infanterie zur Wiederherstellung der „Ordnung“ herangezogen wurden. Hunderte sollen verletzt sein, etwa ein Duzend Arbeiter tot und sieben Polizisten sind schwer verletzt.

Briefkasten.

V. G. in Potsdam: Bringen Sie das doch im Potsdamer Ortsvereine vor oder teilen Sie es ihm schriftlich mit. Uebrigens ist die Notiz auch beleidigend, wenigstens nach dem Gesetze. — B. in Vordol: Wenden Sie sich zu diesem Zwecke an das Antiquariat Franz Teubner in Düsselhof, Dülstraße 16. — D. St. in Weida: 1. An erwählter Stelle mußte es nach dem Manuskripte „9 Gehilfen und 4 Lehrlinge“ heißen; 2. ja; besten Gruß. — C. B. in Dürren: Wenden Sie sich an den Herrn Oberbibliothekar Prof. Dr. Beste in Mainz.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelshof 15.

Forst (Lausitz). Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: Emil Gurt, Heidestraße 29, I, Vorsitzender;

Heinrich Hoffmann, Beisitzer; Adolf Bein, Kassierer; Robert Uß, Schriftführer und Fritz Peschke, Bibliothekar.

Freiburg i. B. (Oberrheinische Maschinensetzer-Vereinigung.) Die Adresse des Vorsitzenden lautet seit dem 1. Oktober: W. Deinert, Freiburg i. B., Schwarzwalddstraße 127, III.

Völkst. Die Adresse des Kassierers Johs. Körner lautet jetzt: Meißnerstraße 33a.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Berlin die Setzer 1. Karl Albouts, geb. in Klebe 1862, ausgel. das. 1880; 2. Rich. Allermann, geb. in Berlin 1859, ausgel. das. 1878; 3. Wilhelm Beyer, geb. in Neudamm 1870, ausgel. das. 1888; 4. Albert Dabbert, geb. in Berlin 1865, ausgel. in Gr.-Glogau 1883; 5. Oskar Dajede, geb. in Halberstadt 1877, ausgel. in Cölbe 1897; 6. Arthur Hohmann, geb. in Berlin 1883, ausgel. das. 1901; 7. Paul Laube, geb. in Berlin 1873, ausgel. das. 1891; 8. Bruno Marsch, geb. in Spottau 1867, ausgeleitet in Berlin 1888; 9. Alfred Scharre, geb. in Leipzig 1864, ausgel. in Schneidemühl 1884; 10. Fritz Schedukat, geb. in Tilsit 1880, ausgel. in Spandau 1899; 11. Oskar Wacker, geb. in Eisleben 1881, ausgel. in Berlin 1899; 12. Bruno Wegner, geb. in Berlin 1883, ausgel. das. 1901; 13. David Zornemann, geb. in Braunschweig 1863, ausgel. das. 1881; die Drucker 14. Rich. Bösel, geb. in Charlottenburg 1880, ausgel. das. 1898; 15. Karl Schprung, geb. in Götterich 1875, ausgel. in Leipzig 1892; 16. der Dieber Willi Kaufsch, geb. in Rixdorf 1878, ausgel. in Berlin 1896; die Stereotypenre 17. Max Kumm, geb. in Dresden 1871, ausgel. das. 1890; 18. Otto Schombert, geb. in Dehringen 1877, ausgel. in Mannheim 1894; waren noch nicht Mitglieder. — Neu: 31 Mitglieder. — Fr. Stolle in Berlin S, Ritterstraße 88, I.

In Viefelsfeld die Setzer 1. Hermann Busse, geb. in Gorlitz 1884, ausgel. in Seehausen 1901; 2. Dieblich Odenbürger, geb. in Viefelsfeld 1883, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Minden die Setzer 1. Heinrich Notzemeyer, geb. in Hahlen 1880, ausgel. in Minden 1899; 2. Christian Fiedemeyer, geb. in Maaßlingen 1884, ausgel. in Minden 1902; waren noch

nicht Mitglieder. — Otto Mirow in Viefelsfeld, Hermannstraße 61.

In Jfmenau der Setzer Lorenz Hoffmann, geb. in Weßungen 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — L. Stange in Erfurt, Wolfstraße 20.

In Krefeld 1. der Setzer Johann Weder, geb. in Krefeld 1884, ausgel. das. 1902; 2. der Schweizerdegen Josef Brouwers, geb. in Krefeld 1884, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Gust. Murmann, Blumenstraße 94.

In Miesbach der Schweizerdegen August Haas, geb. in Reichenhall 1883, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Joelsch in München, Neuenstraße 22, I, r.

In Pirnawesen der Setzer Georges Fürst, geb. in Kolmar i. F. 1885, ausgel. das. 1903; war schon Mitglied. — Friedrich Becker, Sinterstraße 10.

In Strausberg der Setzer Richard Bellig, geb. in Sonnenburg 1882, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. D., Croßenerstraße 27c.

In Tübingen der Setzer Wilhelm Walz, geb. in Plochingen 1859, ausgel. in Kirchheim u. T. 1877; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Zeitz der Setzer Emil König, geb. in Teuchern 1879, ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — Fr. Klau, Gartenstraße 34.

In Linz a. D. der Setzer Julius Fibich, geb. in Wien 1855, ausgel. das. 1874; war schon Mitglied des Vereins in Wien. — F. Kirchberger, Altstadt 4, I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Viehbürg. Dem Drucker Leopold Krauß aus Budapest (2362 Ungarn) ist angeblich auf der Tour Viehbürg-Berlin seine Reiselegitimation abhanden gekommen. R. erhielt hier eine neue Legitimation mit der Bezeichnung „Duplikat“ ausgefüllt. Der etwaige Besitzer der verlorenen, hiermit für ungültig erklärten Legitimation wird erucht, dieselbe an die Hauptverwaltung in Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einzuliefern.

Wittenberg. Für den Buchdrucker Chr. Peterzen lagern aus Dresden und Tondern Briefschaften beim hiesigen Verwalter.

Zweiter Akzidenzsetzer

im Entwurfen gewandt, nach Süddeutschland gesucht. Stellung bei guten Leistungen dauernd und angenehm. Werte Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit, selbstgefertigten Arbeiten, Alter usw. unter Chiffre P. M. N. 867 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Für feinsten Autotypie- und Dreifarbendruck

suche erste Kraft. Es wollen sich nur erste Kräfte melden. Druckproben nebst Zeugnissen abschreiben erwünscht.

Ernst Sirkner, Buch- und Kunstdrucker, Pforsbach eim.

Gelegenheitskauf.

Anfolge Ankauf einer großen Partie Kläfer gebe Stammläfer, 1/2 Liter Inhalt, mit beliebigem Monogramm und Feinsindedel mit Buchdruckerpapier für nur à 2,50 Mk. ab. Bei Bestellung von mindestens 5 Stück auf einmal erfolgt franco Lieferung. [803]
Hordbühm, Kunstankalt f. Galvanoplastik
Arnsdorf, Felda (Böhmen).

Eilt!

Zum Verkauf von Zigarren an Wirte usw. wird ein tücht. Agent gesucht, gleich wo wohnhaft. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Kleck & Co., Hamburg.

Druckmaschinen-Gehülte: Keine Unkosten!
Schreibgewandte find. John. Nebenbeschäftigung.
Paul Andr. Siggelkow, Schwerin i. M. [734]

Tüchtiger Korrektor

mit guter allgemeiner und Fachbildung, flott und zuverlässig, mit Kenntnis der französischen und englischen Sprache, gesucht. Werte Offerten erbeten an die Buchdruckerei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart. [882]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Mittwoch den 7. Oktober, abends 9 Uhr, in Bletts Gesellschaftsgarten (B. Falah),
Marstraße 5;

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Wie stellen wir uns zu denjenigen Mitgliedern, welche als Nebenbeschäftigung eigene Druckerei betreiben; 3. Beschlußfassung über die Dampferjour nach Ost; 4. Kartellbericht. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Bestes Bildungsmittel für jüngere Gehilfen!

Unterrichtsbriefe für Buchdrucker.

Soeben erschien: Serie A: Setzerbrief 13, Akzidenzsetz; der Stil.

Zu beziehen durch Richard Härtel in Leipzig-R., Kohlgrabenstrasse 48. [879]

Hoher und leichter Lebensverdienst! [853]
Bei hoher Vergütung suche an jedem Orte Herren, welche d. Betrieb hochgele. Konturrent. Neuz. (ganz vorzogl. Weisnachtsart.) nebenbei übernehmen. Prop. grat u. fr. an Jedermann.
Herrn. Wolf, Zwickau i. Sa., Reichsstr. 44.

Halle a. S.

Pur Anfertigung seiner Herren-Garderobe nach Maß unter Garantie guten Sitzes empfiehlt sich Herr. Raudhous jun., Schneidemeister, Gr. Berlin 14, I. (Engl. Hof).

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Rouard Gidster), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkte können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Postwertzeichen werden in Zukunft (bei den verwilligten Postanweisungen) nicht mehr in Zahlung genommen.

Stempelschneider

sucht

Slávárna písem

ceska akciová společnost v PRAZE
(Schriftsetzerei d. böhmischen Aktien-Gesellschaft in Prag, Böhmen). [874]

Tüchtiger, selbständiger

Schweizerdegen

sucht als solcher oder als Maschinenmeister dauernde Stelle. Eintritt bis 1. November. Werte Offerten u. E. H. 873 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Am 30. September hat sich unser wertest Mitglied, der Setzer

Johann Kobler

aus Steyr, 42 Jahre alt, in einem Anfall geistiger Störung erschossen. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Die Mitgliedschaft München. [881]

Dank!

Es ist mir unmöglich, für die beim Hinscheiden meines teuren Mannes, des

Redakteurs Richard Härtel

bekundete Teilnahme, für all die liebevollen Beweise der Achtung und Zuneigung für den Verstorbenen jedem einzelnen, was ich gern tun möchte, meinen tiefgefühltesten Dank zu sagen. In dieser harten Stunde ist mir die aufrichtigste Teilnahme und die Trauer aus seinen Kollegenkreisen, die Anhänglichkeit an meinen Mann ein grosser Trost gewesen.

LEIPZIG, 2. Oktober 1903.

Klara verw. Härtel.

Portrait Richard Härtels

letzte Original-Aufnahme, mit eigenhändigem Facsimile.

Dieses naturgetreue Portrait des Verstorbenen wird ganz besonders zur pietätvollen Ausschmückung von Buchdrucker- bzw. Vereinslokalen warm empfohlen. Ausführung hochkünstlerisch! Grösse mit Karton 48:60 cm. Preis 6,50 Mk., in passendem Eichenrahmen 12 Mk. einschl. Versandkiste.

= Kabinet-Photographie einschl. Porto 1 Mk. =

Max Schmitz, Kunst-Anstalt und Kunstverlag
Leipzig-R., Kronprinzstrasse 19. [859]

Für Berlin bei Herrn Philipp Schmitt, NW 6, Karlstr. 25, II.